

SCHWERINER BLÄTTER

Zeitung der SPD für die Landeshauptstadt Schwerin



Straßenausbaubeiträge passé

FINANZIERUNG WIRD NEU GEREGLT

Kaum ein Thema hat in den vergangenen Monaten ähnlich viel Streit im Land ausgelöst wie die Straßenausbaubeiträge. Wöchentlich wurde vor der Staatskanzlei in Schwerin demonstriert, mehr als 40.000 Unterschriften für eine Volksinitiative gegen die Erhebung der Beiträge wurden gesammelt.

Doch worum geht es bei den umstrittenen Ausbaubeiträgen überhaupt? Das Kommunalabgabengesetz sieht vor, dass für Straßensanierungen Grundstückseigentümer anteilig Bei-

träge zu leisten haben. Im Klartext: Wer von einer Sanierung profitiert, zum Beispiel ein Immobilienbesitzer, der über die Straße sein Grundstück erreicht, soll sich an den Kosten der Maßnahme beteiligen. Die Höhe der Beiträge richtet sich – je nach Satzung der Gemeinde – nach der Art der Straße. Teuer wird es, wenn es sich um eine Anliegerstraße handelt, die nur von wenigen Anliegern genutzt wird. Weniger kostet es, wenn eine Durchgangsstraße von vielen Nutzern befahren wird.

Das hat viele Jahre lang gut

funktioniert, auch wenn die Beiträge immer ungeliebt waren. Inzwischen ist die Akzeptanz dieses Umlageverfahrens jedoch deutlich zurückgegangen. Vor allem Hausbesitzer mit großen Grundstücken vertreten die Meinung, die Beiträge seien ungerecht, weil die Straßen ja von allen genutzt würden und daher von der Allgemeinheit zu bezahlen seien. Und bessere Straßen würden ja keinen Vorteil bedeuten, sondern für noch mehr oder für schnelleren Verkehr sorgen und damit einen Nachteil bedeuten.

» Fortsetzung auf Seite 2

IM BLATT



Den Zusammenhalt in Schwerin stärken

Welche Ziele konnte die SPD-Fraktion in der Stadtpolitik umsetzen, welche Vorhaben stehen in den nächsten Monaten bis zur Kommunalwahl noch an? Der Fraktionsvorsitzende Christian Masch liefert Antworten.

» mehr auf Seite 4/5



»Russland sollte unser Partner sein«

Im Gespräch mit den Schweriner Blättern stellt Erwin Selling die Arbeit des von ihm gegründeten Vereins für Deutsch-Russische Partnerschaft vor und erläutert, wie wichtig gerade in schwierigen Zeiten der Dialog mit Russland ist.

» mehr auf Seite 8

Wir sind nicht machtlos

SCHWERIN AUF DEM WEG ZUR PLASTIKFREIEN STADT

Sommer 2018. Eine Gruppe Schülerinnen und Schüler der Schweriner Niels-Stensen-Schule sammelt Müll entlang des Ufers des Schweriner Sees. Einige gehen ins Wasser und ziehen achtlos Weggeworfenes vom Grund des Bodens an Land, verpacken es in mitgebrachten Müllsäcken. Der meiste Müll besteht aus Plastik.

Je nach Produkt kann es bis zu mehrere Jahrhunderte dauern, bis es vollständig zerfallen ist. Schön sind die Fundstücke für niemanden und doch ist Müll immer wieder anzutreffen. Das macht die Schulgruppe nachdenklich. Die Kinder schreiben ihre Erfahrungen auf und wenden sich hiermit an die Parteien der Stadt.

Es sind viele kleine Dinge, die zusammen genommen den großen Unterschied machen. Plastikmüll ist ein globales



Plastikmüll braucht häufig Jahrhunderte, bis er zerfallen ist

Problem. Doch der Konsum findet lokal statt und so ist es auch eine Frage jedes Einzelnen, wie weit er geht, um Plastikmüll zu vermeiden. Auch wenn es schwer ist, beim Gebrauch von Alltagsprodukten Plastik zu vermeiden, so kann man vor Ort etwas tun. Wir sind nicht machtlos.

Die SPD hat sich mit der Schülergruppe der Niels-Stensen-Gruppe getroffen und legte der Stadtvertretung anschließend einen Antrag vor. Die Forderung: Die Nutzung von Plastikgeschirr auf öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt soll künftig untersagt werden. Nicht nur auf den Ver-

anstaltungsflächen stapelt sich der umweltschädliche Kunststoffmüll. Viele Besucher nehmen Becher und Besteck auf dem Weg durch die Stadt mit und leider landet der Plastikmüll dann auch abseits des Veranstaltungsgeländes. Praktisch endet immer noch zu viel Müll auch in den Schweriner Gewässern und Grünanlagen. Wie in den meisten Städten fällt auch in Schwerin bei Festen, Sport- und Musikveranstaltungen zu viel Plastikmüll durch die Nutzung von Einweggeschirr und Besteck aus Kunststoff an. Wenn bei allen Veranstaltungen, die zukünftig auf städtischem Eigentum stattfinden, Veranstalter verpflichtet werden, auf Kunststoffbecher und Kunststoffbesteck zu verzichten, wäre das ein großer Erfolg für die Sauberkeit in der Stadt und für die Schweriner Umwelt.

Von Steffen Davids

IMPRESSUM

Herausgeber:

SPD-Kreisverband Schwerin
Wismarsche Str. 152
19053 Schwerin

Verantwortlicher Redakteur.:

Claus Tantzen (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Thomas Behm, Steffen Davids, Franziska Hain, Ellen Kokaras-Tantzen, Matthias Lange, Christian Masch, Silke-Maria Preßentin, Claus Tantzen

Auflage:

54.000 Exemplare

Druck:

Mecklenburger Blitz Verlag und Werbeagentur GmbH & Co. KG, Schwerin

Straßenausbaubeiträge passé

» Fortsetzung von Seite 1

Für Sozialdemokraten war jedoch keine Frage, dass es ungerecht wäre, wenn Mieter in Wohnblocks über ihre Steuern die Straßensanierung von Immobilienbesitzern bezahlen müssten. Es gilt der Satz: Eigentum verpflichtet. Das gilt erst Recht für den Besitz von Immobilien. Abschaffen lassen sich die Kosten für Straßensanierungen ohnehin nicht. Irgendwer muss bezahlen.

Nach monatelangen Diskussionen mit Verbänden, Fachleuten und Beratungsgremien wur-

de nun ein Kompromiss gefunden. Spätestens ab Januar 2020 werden die Straßenausbaubeiträge nicht mehr von Grundstückseigentümern erhoben. Ohne Ausgleich würden den Kommunen aber rund 20 Millionen Euro jährlich fehlen, um erforderliche Sanierungen durchzuführen. Daher wird die Grunderwerbsteuer von 5 auf 6 Prozent erhöht. Dieses Geld – rund 30 Mio. Euro pro Jahr – wird den Kommunen für ihren Straßenbau zur Verfügung gestellt.

Grundstückserwerber profitieren langfristig von der neuen Regelung, weil alle anfallenden Kosten von vornherein offen und transparent sind. Spätere Überraschungen oder unbillige Härten, die zu dem ganzen Ärger geführt haben, wird es nicht mehr geben. Gleichzeitig werden kleine und mittlere Einkommen nicht über Steuern zur Aufwertung privaten Immobilienbesitzes herangezogen. Um eine gute Lösung zu finden, braucht es eben manchmal etwas länger.

Von Claus Tantzen

Nicht vom alten Eisen

ÜBER DIE ARBEIT DES SENIORENBEIRATES DER LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

An-ne-lie-se oh An-ne-lie-se! Schunkelnd und mit seligem Lächeln im Gesicht verfolgen die älteren Herrschaften das kleine musikalische Trio vorne auf der Bühne. Der fünfzigste Jahre Hit von Hans Arno Sommer trifft den Nerv der Seniorinnen und Senioren in der Begegnungsstätte.

Erinnerungen werden wach und ausgetauscht. Der eigentliche Anlass ist aber ein ernster. Immer wieder liest man in der Zeitung, dass der sogenannte Enkeltrick wieder funktioniert hat. Dass ältere Menschen um hohe Bargeldsummen gebracht werden, unter abstrusen Vorwänden. Die Betrüger entwickeln immer ausgefeiltere Methoden. Heute Nachmittag wird aufgeklärt, werden Tipps für die eigene Sicherheit und den souveränen Umgang am Telefon und im Netz vermittelt, aber eben auch unterhalten. Bei Kaffee und Kuchen und mit vielen Gleichaltrigen.

„Das schlimmste ist für die meisten Menschen die Einsamkeit im Alter“, Siegfried Schwinn ist Vorsitzender des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt Schwerin. „Die Alten möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben. Keiner möchte gerne ins Heim. Aber was gewünscht wird, sind gemeinsame Spaziergänge oder eine gute Unterhaltung“. Schwinn ist etwa zwanzig Stunden jede Woche im Einsatz für die Belange älterer Menschen in der Stadt und das schon seit fast fünfzehn Jahren. Jeder vierte Einwohner der Landeshauptstadt ist über

65 Jahre alt. Und die Entwicklung schreitet weiter fort oder wie es der Vorsitzende in seinem Rechenschaftsbericht auf den Punkt bringt: Alter ist in Schwerin gesellschaftsfähig geworden. Seniorenpolitik ist ein Querschnittsthema „Wir wollen kein fünftes Rad am Wagen sein, sondern wichtiger Ansprechpartner in der Stadt. In unseren Sprechstunden erzählen uns die Menschen von ihren Problemen mit schlechten Gehwegen, zu wenig Sitzgelegenheiten und öffentliche Toiletten oder ausgefallene Straßenbeleuchtung“. Ein besonderes Ärgernis: Arztpraxen, die nicht mit dem Fahrstuhl zu erreichen oder schlecht an den Schweriner Nahverkehr angebunden sind. Themen, die nicht nur Seniorinnen und Senioren bewegen. Aber die eben ganz besonders. „Daher wünschen wir uns ein Gesamtkonzept für unsere Stadt, das Themen wie bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum genauso aufgreift, wie Begegnungsstätten, sinnvolle Freizeitangebote und gute Pflege“. Der Bericht der Enquete-kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“

aus der vergangenen Legislaturperiode des Landtages ist dafür eine gute Grundlage. Das Sozialministerium, auf Landesebene zuständig für Senioren, hat nun Leitlinien für die Kommunen erstellt, an denen sich solche seniorenpolitische Gesamtkonzepte vor Ort orientieren können. Auch Siegfried Schwinn ist bewusst, dass die Erstellung eines solchen Konzeptes ein umfangreicher Prozess ist: „Das wird sich sicher



Siegfried Schwinn, Vorsitzender des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt Schwerin

über Jahre hinziehen, bis tatsächlich alle Handlungsfelder abgedeckt sein werden. Aber wir fangen jetzt an und sind mit der Stadtspitze - dem Oberbürgermeister und seinem Sozialdezernenten - in guten Gesprächen und der Arbeitsgruppe Altenarbeit, die beim Schweriner Seniorenbüro angesiedelt ist, entwickeln wir gerade einen gemeinsamen Fahrplan.“

Kaffeeduft hängt in der Luft. Die Wangen sind rot und das Aufsetzen der Tassen, dass vielstimmige klirren der Gabeln, auf der Suche nach einem Stückchen Kuchen, gehen beinahe unter im angeregten Austausch: Keine Frage, das Konzept geht auf. Aufklärung durch pensionierte Polizisten,

mit Vortrag, Videobeispielen und einfach jeder Menge Praxisbezug und Gemeinschaft. Der Seniorenbeirat hat sich auch so seine Gedanken gemacht, wie das subjektive Sicherheitsempfinden und insbesondere der Umgang mit den neuen Medien gestärkt werden kann. „Wir setzen auf die Enkel. Wir sagen Ihnen: redet mit euren Großeltern. Sagt Ihnen, dass ihr niemals am Telefon oder per E-Mail Geld von Ihnen verlangen würdet. Und bringt Ihnen Skypen bei - dann ist auch die größte Entfernung kein Hindernis mehr.“ Dafür brauchen jedoch die Pflegeheime vernünftiges W-LAN. Noch so ein Projekt, welches auf Schwinn's to-do-Liste steht.

Von Silke-Maria Preßentin

»Wir wollen ein soziales Schwerin«

INTERVIEW MIT DEM SPD-FRAKTIONS-VORSITZENDEN CHRISTIAN MASCH

Christian Masch gehört der Stadtvertretung Schwerin seit dem Jahr 2014 an und ist Vorsitzender der SPD-Fraktion.

Christian Masch, anders als im Landtag ist die SPD-Fraktion in der Stadtvertretung nicht die stärkste Kraft, es gibt auch keine Koalitionen. Wie läuft da die Zusammenarbeit mit den anderen Parteien?

Um es gleich auf dem Punkt zu bringen: Durchwachsen. Mehrheiten in der Stadtvertretung zu finden ist schwierig. Mindestens drei Fraktionen sind notwendig. Nur dann passiert etwas. Für jedes Thema müssen sich die Mehrheiten neu finden. Mal läuft es sehr konstruktiv, mal werden Vorhaben auch blockiert. Das führt aber oft zu langwierigen Verhandlungen. In den wirklich wichtigen Fragen, wie z. B. dem Schweriner Haushalt, konnten sich in der Vergangenheit die Fraktionen immer einigen. Für unsere Stadt, in der wir viele Probleme wie z. B. die Kinderarmut oder bezahlbares Wohnen lösen müssen, wären stabile Mehrheiten sicher besser.

Wie lässt sich dennoch sozialdemokratische Politik umsetzen?

(lacht): Jetzt muss ich aufpassen, um nicht alle Details zu verraten. Aber wir sind ja unter uns. Natürlich muss zuerst mit der Fraktion gesprochen werden, von der man glaubt, dass sie das Thema, was gerade angepackt werden soll, mitmachen würden. Wenn das geklappt hat, geht man einen



Christian Masch

Foto: brainslave photography, Schwerin

Schritt weiter und spricht mit der nächsten Fraktion. Dabei ist auch klar, dass dieser Weg ein ständiges Geben und Nehmen ist und am Ende nur ein Teil der sozialdemokratischen Ziele erkennbar bleibt. Alle anderen, die mitmachen, wollen sich ja auch irgendwo wiederfinden.

Ein weiterer großer Vorteil ist natürlich, dass die SPD mit Dr. Rico Badenschier den Oberbürgermeister und mit Andreas Ruhl den Dezernenten für Soziales, Schule und Kultur stellt. Das ermöglicht schon frühzeitig, sozial gerechte Politik in das Verwaltungshandeln einzubringen – noch bevor die Stadtvertretung beteiligt ist. Heißt aber auch im Umkehrschluss: Die Stadtvertretung könnte alles wieder kippen.

Welche Ziele hat die SPD-Fraktion in den vergangenen Jahren umgesetzt?

Neben vielen anderen Dinge

wollten wir die Situation der Kitas und Schulen in Schwerin verbessern. Und hier zeigen sich auch erste Erfolge. Die Stadt investierte in den letzten Jahren deutlich in die Schulen und Kitas. Schulgebäude und Kitas wurden gebaut bzw. saniert. Und auch in den nächsten Jahren soll es mit den Investitionen in Schulen und Kitas weitergehen.

Alle Ziele konnten aber leider nicht erreicht werden. Gerade mir lag es am Herzen, dass die kommunale Wohnungsgesellschaft keine Wohnungen privatisiert. Bis auf die SPD-Fraktion waren aber alle dafür; Wohnungen in den Stadtteilen Mueßer Holz und Krebsförden zu verkaufen. Für die betroffenen Mieterinnen und Mieter war das eine schlechte Entscheidung.

Was hat sich die Fraktion bis zur Kommunalwahl im Mai noch zum Ziel gesetzt?

Wenn man sich die Probleme Schwerins verdeutlicht, dann drängt sich eins besonders auf: Schwerin ist sozial gespalten. Wir haben eine überdurchschnittliche Altersarmut, die vermutlich in den kommenden Jahren – auch aufgrund der unterbrochenen Erwerbsbiografien – zunimmt. Außerdem haben wir eine sehr hohe Kinderarmut, heißt: Mehr als jedes vierte Kind in Schwerin (27,9 % der Kinder unter 15 Jahren) ist auf Sozialleistungen angewiesen. Mit allen schlimmen Folgen: Geringere Teilhabechancen, geringere Bildungs- und Aufstiegschancen usw. Und das ganze konzentriert sich im Wesentlichen auf wenige Stadtteile: Mueßer Holz, Neu Zippendorf, Großer Dreesch und Lankow. Wir haben also ein Armutsproblem und das lässt sich teilweise daran ablesen, wo jemand wohnt. Und genau hier wollen wir gegensteuern. In den nächsten Monaten werden wir uns dafür einsetzen, dass erstens der Maßnahmenplan gegen Kinderarmut schnellstmöglich vorgelegt wird und zweitens die Maßnahmen der Verwaltung zum bezahlbaren Wohnen weiter Gestalt annehmen.

Zuletzt war immer wieder die fehlende soziale Durchmischung der Stadtteile ein Thema. Hat die SPD-Fraktion Rezepte anzubieten?

Jahrzehntelange gesellschaftliche Entwicklungen kehrt man nicht plötzlich um. Soviel ist schon jetzt klar. Blickt man zur Stadt Wien, die als Musterbeispiel beim bezahlbaren Wohnen gilt, dann sieht

Familien entlasten

DIE KOSTENFREIE KITA KOMMT

man, dass gute Wohnungspolitik Jahrzehnte dauert. Im Grundsatz gilt beim bezahlbaren Wohnen: Der freie Wohnungsmarkt schafft das nicht. Der Staat muss mithelfen. Konkret heißt das: Die Stadt braucht ein starkes kommunales Wohnungsunternehmen und attraktive Baugrundstücke. Die Bebauungspläne sind entsprechend auszurichten. Darüber hinaus muss bezahlbarer Wohnungsbau staatlich gefördert werden. Und schließlich müssen die Menschen ausreichend Geld für die Miete in die Hand bekommen. Stichwort Tariflöhne. Kommunen, Land und Bund sollten also gemeinsam handeln, damit bezahlbares Wohnen in allen Stadtteilen funktioniert.

Wie kann soziale Politik angesichts klammer Kassen umgesetzt werden. Die Schulen der Hauptstadt sollen ja laut Haushaltsplan weiter steigen.

Der Schweriner Haushalt mit seinem Defizit ist dem Grunde nach in Zahlen gegossene Sozialpolitik. Würden in der Stadt nur Menschen leben, die reichlich Steuern zahlen und keine Hilfeleistungen brauchen, dann würden die öffentlichen Kassen überquellen. Aktuell ist das nicht der Fall. Zu den größten Ausgabenblöcken gehören Sozialleistungen und Leistungen für Kinder und Jugendliche. Außerdem wollen wir weiter in Schulen und Kitas investieren. Ich bin überzeugt, dass das richtig ist.

*Das Interview führte
Claus Tantzen.*



Ab 2020 ist die Kita in Mecklenburg-Vorpommern für alle Kinder gebührenfrei

Montagsmorgen, kurz nach sieben in einer Schweriner Kita. Marie ist noch ein bisschen müde. Sie hängt an Papas Hosenbein. Ihr großer Bruder Leon hat die ersten seiner Freunde gesehen und verschwindet im Gewusel. Marie verabschiedet sich schließlich doch von ihrem Papa. Ein Tag in der Kita beginnt. Die Eltern können beruhigt zur Arbeit gehen.

Alltag für viele Familien in Schwerin. In einer Stadt, die viel jünger ist als böse Zungen behaupten. Und in der auch immer mehr Familien ihr Zuhause finden. Neue Kitas entstehen, andere werden saniert. Der Bedarf ist groß. An guten Lösungen wird intensiv gearbeitet.

Dass die eigenen Kinder in der Krippe, im Kindergarten gut aufgehoben sind: Das ist den Eltern wichtig. Und es kostet die Eltern etwas. Mehrere hundert Euro monatlich für je-

des Kind. Der Vollzeit-Krippenplatz von Marie mehr als der Platz im Kindergarten für Leon.

Schon heute übrigens sind die Kosten geringer als noch vor wenigen Jahren: Dank der Elternentlastung, mit der das Land begonnen hat. Schritt für Schritt.

Diesen richtigen Weg geht die SPD-geführte Landesregierung weiter. Dafür hat sie einen klaren Plan: Ab Januar 2019 fallen dank der sogenannten Geschwisterkindregelung die Beiträge nur noch für ein Kind an. Die bisher von Maries Eltern gezahlten Kosten für den Krippenplatz übernimmt also das Land. Und ab 2020 wird auch Leon in den Kindergarten und später in den Hort gehen können, ohne dass seine Eltern dafür bezahlen müssen.

Mit einem Volumen von mehr als 120 Millionen Euro für alle Schritte zusammen wird das die größte Familienentlastung in der Geschich-

te unseres Landes. Ein echter Meilenstein.

Das ist gut für die Familien: Weil mehr Geld für andere Dinge übrigbleibt. Fürs Schwimmbad, fürs Kino, für den Urlaub. Für all das, was ein gutes Leben der Familien ausmacht.

In einem Land wie Mecklenburg-Vorpommern, in dem die Löhne noch immer unter dem Bundesdurchschnitt liegen, ist das der richtige Weg: Den Familien mehr Chancen geben. Zehntausende Familien im ganzen Land entlasten.

Auch Marie und Leon spüren das, wenn Mama und Papa sich nicht mehr sorgen müssen, ob das Geld für alles reicht, was für die Familie wichtig ist.

Am Kita-Alltag von Marie und Leon, an der guten Betreuung und den vielen spannenden Angeboten wird sich nichts ändern. An den Kosten für ihre Eltern ändert sich alles.

Von Matthias Lange

Angekommen in Schwerin

ÜBER DIE ERFOLGREICHE INTEGRATION IN DER LANDESHAUPTSTADT

Als in 2015 viele Flüchtlinge nach ihrer Anerkennung als Asylsuchende einen sicheren Platz in Schwerin fanden, waren auch Rahaf (27), Mamoun (31) und ihre beiden Kinder Ibrahim (7) und Haidara (5) dabei. Heute, nach 3 Jahren, sprechen wir mit ihnen über ihre Flucht, ihr Ankommen und die Geburt ihres dritten Sohnes Amir (2) in Schwerin.

Auf die Frage, wie der Weg der Familie nach Deutschland war, reagieren Rahaf und Mamoun nachdenklich. „Es war ein langer Weg mit einem Segelboot von Libyen über Italien und Frankreich nach Deutschland. Und es war ein schwieriger Weg mit zwei Kleinkindern. Ibrahim war vier Jahre alt und Haidara wurde gerade zwei Jahre alt. Aber wir haben es geschafft! Unsere Kinder sind in Sicherheit und unser dritter Sohn wurde in einem Land ohne Krieg geboren.“ Wie glücklich die beiden darüber sind, sieht man ihnen an.

Bei ihrer Ankunft in Deutschland begegneten sie meistens hilfsbereiten Menschen. Aber auch heute noch hören sie Sätze wie „Wir mögen keine Ausländer“. Nachdem ihre Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre bewilligt wurde, gingen sie zusammen mit einer Übersetzerin auf Wohnungssuche. Ganze sechs Monate hat es gedauert, bis sie auf dem Dresch eine Vierzimmerwohnung erhielten. Die Einrichtung wie Küchenutensilien konnten sie günstig bei Möbelbörsen finden und richteten sich ihre Woh-



Rahaf und Mamoun haben sich in Schwerin gut integriert

nung gemütlich ein. Schon nach kurzer Zeit lernten sie Clementine und Ellen kennen. Die beiden Schwerinerinnen besuchten seitdem die Familie zwei Mal wöchentlich und haben mit ihnen Deutsch gelernt, sie gehören mittlerweile zur Familie. Die schnell erworbenen guten Sprachkenntnisse und eine gemeinsame Suche nach Arbeit für Mamoun fruchteten schon im Oktober 2015 mit einer unbefristeten Festanstellung in einer Polsterei. Mamoun ist sehr zufrieden, seine Familie weitestgehend selbst versorgen zu können. Auch ist die Arbeit ein großer Integrations-schritt. Leider muss die Familie immer noch vom Jobcenter unterstützt werden, da der Mindestlohn einfach nicht ausreicht.

Im Januar 2016 kam Amir zur Welt und vervollständigte

die Familie. Rahaf hat vor kurzem die B1-Prüfung abgelegt und wartet gespannt auf die Ergebnisse. Sie selbst und alle Freunde sind sicher, dass sie bestanden hat. Trotz der Aufgaben als Hausfrau und Mutter dreier Kinder jeden Tag für die Schule zu lernen, ist eine große Aufgabe, die Rahaf großartig erledigt. Bald steht die B2-Prüfung für Rahaf an. Nach dieser Prüfung möchte sie eine Ausbildung machen. Welche Ausbildung das sein wird, weiß sie noch nicht. Ganz sicher wird Rahaf etwas Passendes finden.

Ibrahim geht mittlerweile in die erste Klasse und entwickelt sich prima. Haidara und Amir fühlen sich in ihrer Kita sehr wohl. Die Lehrerinnen und Erzieherinnen sind aufgeschlossen und unterstützen die Kinder in ihren Entwicklungen. Dass alle drei Söhne fast ak-

zentfrei Deutsch sprechen, zeigt, wie wichtig es ist, Kinder schon sehr früh vollständig zu integrieren. Aber auch die arabische Sprache kommt in der Familie nicht zu kurz, denn ihrer Herkunft sollen sich die Kinder auch bewusst sein.

Im Oktober 2018 erhielt die Familie ihre Aufenthaltserlaubnis für weitere drei Jahre. Sie alle haben bewiesen, dass es ihnen wichtig ist, ein Teil der Gesellschaft und vollständig integriert zu sein. Sie nehmen viele Möglichkeiten wahr, mit Deutschen in Kontakt zu kommen und pflegen bereits viele Freundschaften mit anderen Familien. Der Plan, in Deutschland zu bleiben, hängt von vielen Faktoren ab. Die Kinder sollen später selbst entscheiden können, ob sie hier bleiben möchten.

Von Ellen Kokaras-Tantzen

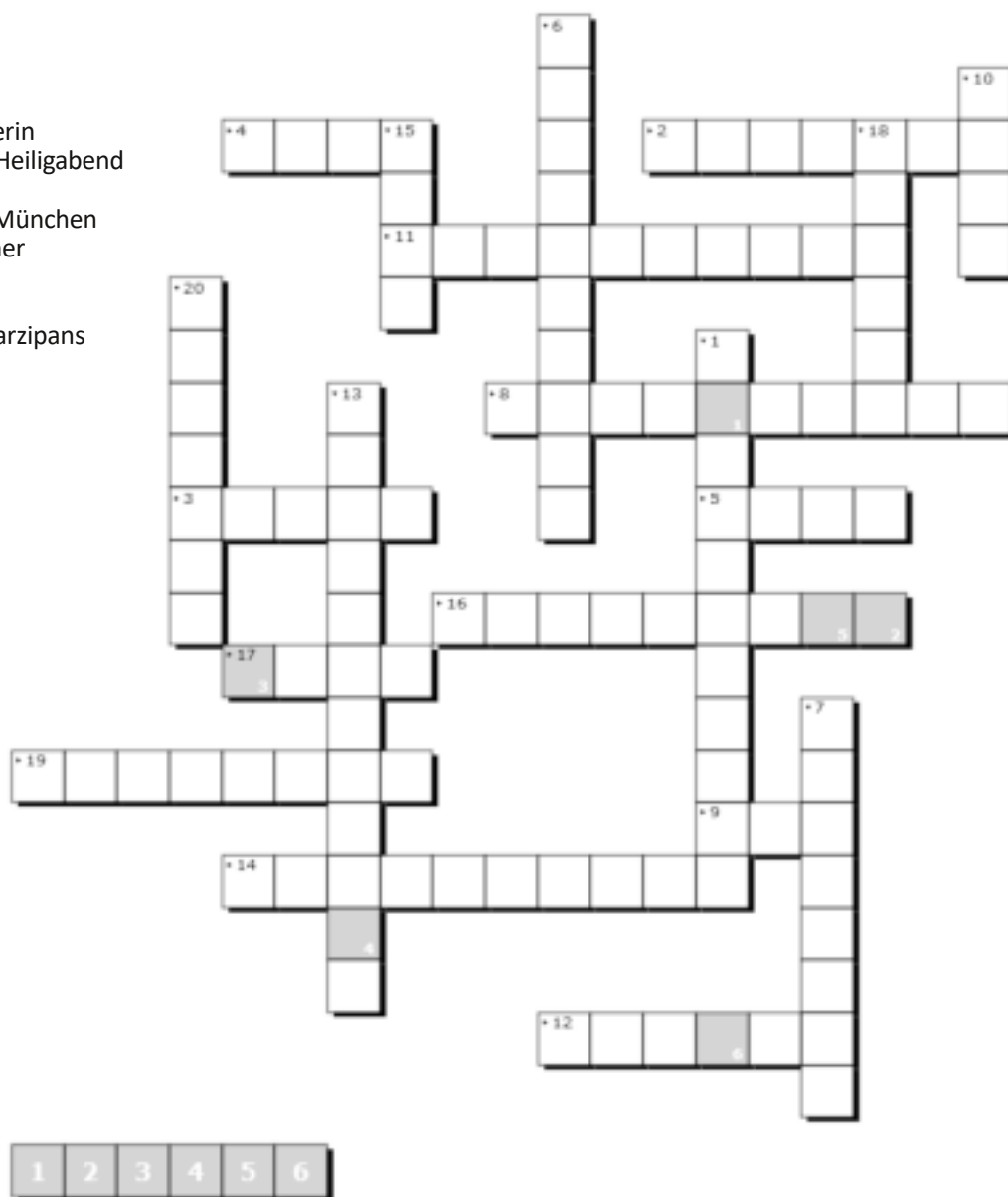
Kreuzworträtsel

waagrecht

2. Wahrzeichen von Schwerin
3. Erster Reichspräsident
4. Farbton
5. Fluss zur Nordsee
8. Hauptstadt Californien
9. Stadt bei Zwolle
11. Besonderer Topf
12. "Dichterfürst"
14. ehem. Rennfahrer
16. strahlend hell
17. Blutgefäß
19. Wahnhafte Störung

senkrecht

1. OB von Schwerin
6. Schmuck am Heiligabend
7. Waldhüter
10. Fluss durch München
13. Flaschenöffner
15. Lachsfisch
18. Elfenkönig
20. Stadt des Marzipans



GEWINNSPIEL

Schicken Sie uns das Lösungswort und gewinnen Sie zwei Mal zwei Kinokarten oder zwei Kaffeebecher!

Unsere Anschrift:
SPD-Kreisverband Schwerin
Wismarsche Str. 152
19053 Schwerin
E-Mail: region.wm@spd.de

Einsendeschluss ist der
28. Februar 2019. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Viel Glück!

Termine

Der Ortsverein Südstadt wird mit interessierten Anwohnern Straßen-Spaziergänge starten:

- Am Freitag, 18. Januar um 15:00 Uhr in der Gartenstadt.
- Am Freitag, 25. Januar um 15:00 Uhr in Mueßer Holz.

Gemeinsam wollen die Mitglieder durch die Ortsteile gehen und schauen, wo konkret welche Probleme bestehen und diese aufgreifen. Die genauen Treffpunkte können beim Ortsvereins-Vorsitzenden Daniel Meslien unter 0160/97345891 erfragt werden.

Neuer Vorstand der SPD Schwerin



Am 1. Dezember hat die Schweriner SPD einen neuen Kreisvorstand gewählt:

Kreisvorsitzender Jörg Heydorn, Beisitzerin Luisa Heide, Bei-

sitzer Claus Tantzen, Beisitzerin Susanne Lenschow, Beisitzer Bernd Schulte, Beisitzerin Simone Gladasch, Beisitzer Daniel Meslien, stellvertretende Vorsitzende

Mandy Pfeifer, stellvertretender Vorsitzender Christian Masch, Schatzmeister Daniel Alff und Beisitzerin Nancy Seebauer (von links nach rechts).

»Russland sollte unser Partner sein«

INTERVIEW MIT MINISTERPRÄSIDENT A.D. ERWIN SELLERING

Erwin Selling, geboren 1949 in Sprockhövel, ist verheiratet und lebt mit seiner Frau Britta und dem gemeinsamen Sohn in Schwerin. Seit 2002 ist der Jurist Mitglied des Landtages. Von 2008 bis 2017 war er Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Schweriner Blätter: Herr Selling, vor drei Monaten berichteten die Medien von einem neuen Verein, dem Deutsch-Russische Partnerschaft e. V. Was hat es damit auf sich?

Die Beziehungen zu Russland und den Menschen dort sind mir seit langer Zeit ein großes Anliegen, das Thema treibt mich einfach um. 2014 habe ich deswegen als Ministerpräsident den Russlandtag ins Leben gerufen. Er sollte dazu dienen, den wirtschaftlichen Gesprächsfaden zu Russland auch in schwierigen Zeiten nicht abreißen zu lassen. Damals und auch heute gibt es immer wieder Kritik an dieser Idee, aber ich bin davon überzeugt, dass es richtig ist, auch in schwierigen Zeiten im Dialog zu bleiben. Deshalb freue ich mich, dass der Russlandtag dieses Jahr zum dritten Mal stattgefunden hat und das Interesse daran auf beiden Seiten immer weiter steigt.

Welche Rolle spielt dabei der neue Verein Deutsch-Russische Partnerschaft e. V.?

Der Russlandtag ist ganz klar auf die wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder ausgerichtet. Der Verein soll nun die Zivilgesell-



Ministerpräsident a.D. Erwin Selling

schaft stärker in den Blick nehmen. Es geht um die Bereiche Kunst und Kultur, Sport, Wissenschaft und Forschung, Schüler- und Jugendaustausch. So soll ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung und einem friedlichen Miteinander geleistet werden.

Es geht also um Frieden zwischen den Völkern?

Ja. Mich hat die Krimkrise 2014 sehr erschreckt. Von einem Moment auf den anderen war wieder Krieg in Europa denkbar. Viele Politiker im Westen hörten sich wieder an wie im Kalten Krieg. Ich bin aber fest davon überzeugt: Russland sollte unser Partner sein, nicht unser Feind.

Wie genau sieht denn der Verein jetzt aus, wer sind Ihre Mitstreiter und was haben Sie genau vor?

Ich freue mich, dass mich vom ersten Moment an viele Menschen unterstützt haben. Alle, die ich angesprochen habe, machen gerne mit. Herr Blum ist zum Beispiel als Vertreter für den Sport dabei. Pro-

re ersten Projekte planen. Im Sommer soll es ein großes Event geben, mit herausragenden Musikern und bildenden Künstlern beider Länder, verbunden mit Schüler- und Jugendcamps.

Und jeder, der möchte, kann nun Mitglied im Verein werden?

Ja natürlich. Wir freuen uns über jeden, der mitmachen und mithelfen will. Es soll schließlich darum gehen, dass die Menschen beider Länder sich besser kennenlernen und verstehen, dass Freundschaften entstehen, die Hass und Gewalt unmöglich machen.

Der Frieden, den wir nun seit über 70 Jahren in Europa haben, ist unser höchstes Gut.

Herr Selling, ich danke Ihnen sehr für Ihre Zeit, wünsche dem neuen Verein ganz viel Erfolg und dass der Dialog niemals abbricht.

Das Interview führte
Franziska Hain

